

DE PORTENTOSIS ERVDITORVM SYMBOLIS.

Etwas

von ominösen Symbolis

oder

gleichsam aus einem Wahrsagergeist angenommenen

Wahlprüchen der Gelehrten

in einem an

Sr. Hohehrwürden

S E R R R

Herrn M. Gottlob Hermann,

bisherigen Archidiaconum in Bischofswerda und
Pastor zu Goldbach,

gerichteten Eendschreiben,

zu Ergänzung Dero in dem Annalisten abgekürzten Lebensgeschichte
mit einem dreysfachen Seegenswunsche,

vornehmlich bey dem allernächst bevorstehenden Antritt

des Primariats und Schuleninspektion in der ältesten

Sechsstadt der Oberlausitz Löbau

abgelaßen

von

M. Heinrich Engelbert Schwarz,

Past. in Großzschocher.

Leipzig,

bey Gottfried August Stopffel, 1759.

II a
829

VI
Hochehrwürdiger,

in Gott Andächtiger,

Hochachtbarer und Hochgelahrter,

Insonders Hochgeehrtester Herr Pastor Primarie,

Hochgeschäzter und Vornehmer Gönner,

Won Ewr. Hochehrwürden verspreche mir die gütige Erlaubnis, Denenelben zu dem heute abermals erlebten Geburtstage, ein Angebinde mit Dero selbst eignen geistreichen Predigt machen zu dürfen, als deren Abdruck zu besorgen, mir aufgetragen worden. Wie mir es nothwendig höchstangenehm ausfallen müssen, der erste Leser derselben, zu meiner wahrhaften Erbauung und Seelenbelustigung zu werden, also giebet sie mir auch das complementum zu dem trino perfecto an die Hand und verschaffet, daß mein an Sie gerichteter Glückwunsch sich mit einem dreysachen Gegenstand beschäftigen kann. Wir haben Ursache, Hände mit indrünstiger Dankagung zu unserm Vater in der Höhe aufzuheben, wenn wir eine in seinem heiligen Namen, zu Verherrlichung seiner Ehre und zum Dienste seiner Kirche und Gemeine abzielende Arbeit glücklich vollbracht haben. Denn das that David, dessen Exempel uns auch zur Lehre geschrieben ist, wenn es von ihm heisset: Für ein jegliches Werk dankete er dem Heiligen, dem Höchsten mit einem schönen Liede. Er sang von ganzem Herzen und liebete den, der ihn gemacht hatte a). Ja, lobet ein jedes Werk seinen Meister, so hat man auch Ursache, ihm dazu zu gratuliren. Und dieses wäre die erste bewegende Ursache, welche mir deromahl die Feder in die Hände gegeben hat. Die andere ist Dero heutiges Geburtsfest, welches Sie zum letztenmale in dem Ihnen so geliebten Bischofswerda begehen. Und die dritte sehe ich vor mir an dem nächster Tages bevorstehenden Antritt der ansehnlichsten und größten geistlichen Würde, welche Ihnen durch einen offenbar göttlichen Beruf in Dero Vaterstadt zu Theil worden. Ich werde über eines sowohl als über das andere meine Gedanken zu eröffnen haben.

Anfangs freue ich mich billig, daß Sie die Anzahl Dero allerseits geschickt ausgearbeiteten Schriften abermals vermehren wollen. Wie diese

a) Sirach 47. 9. 10.

vorlängst insgesammt und ohne Ausnahme von der gelehrten Welt und der Kirche Gottes mit besonderm Beyfall aufgenommen, auch dabero sowohl in denen Tagebüchern der Gelehrten b) als auch von einzelnen hochberühmten Männern c), mit denen wohlterworbene Lobesprüchen beehret worden, also bin ich nicht der erste gewesen, welcher darinne eitel Kraft und Gast entdeckt d), werde auch nicht der letzte seyn, mich aber anbey wohl vorsehen, daß mir nirgends jemand in Recension Dero neuedirten Jubelpredigt vorgreifen könne. Ist Ordnung und Vollständigkeit das vornehmste Augenmerk einer genüglichen und richtigen Erzählung, und will sich beydes bey meinem Tagebuche nicht allezeit beobachten lassen, als in welchem meine Leser nicht bloß multum in der einfachen, sondern auch multa, in der vielfältigen Zahl verlangen, so will mich zuvörderst einem kurzgefaßten Digest, aller und jeder Schriften unterziehen, welche in einer Zeit von 17 Jahren aus Dero gelehrten Feder geflossen. Denn da machten Ew. Hochehrwürden

1) Den Anfang Anno 1742 schon als ein damaliger Studiosus Theologiae mit einer Lateinischen Schrift de simplicitate Dei, so zu Leipzig auf zweyen Bogen in quarto erschienen. Die Erstlinge der bereits damals erlangten Geschicklichkeit, konnten Sie allerdings niemanden anders, als Ihrem größten irdischen Wohlthäter zollen. Sie müncheten nämlich Ihrem theuersten Herrn Vater Vnic zu seinem am 9 Dec. erlebtem Geburtstage und erbathen Ihm von dem Herrn des Lebens den Segen, daß Ihm das Sprüchwort: Sechzig Jahr gehis Alter an, nicht zur Last gezeien möchte. Weil selbst nach göttlichem Ausspruch graue Haare eine Crone der Ehren sind, derer die auf dem Wege der Gerechtigkeit funden werden e), so erfreueten Sie Sich mit Ihm, als einem Priester der Gerechtigkeit, daß er ein Schock seiner Lebensjahre glücklich zusamme gebracht, und wünschet Ihm die Glückseligkeit eines gottseeligen Hiskia, als dessen Zeit Gott der Herr annoch 15 Jahre zugeleget. Ein Seufzen, welches vor Gott wie ein angenehmes Rauchopfer gediehen, und welches Sie

b) Besonders den Leipz. Jenaischen und andern Gelehrten Zeitungen wie auch denen Hamburgischen Auszügen von Gel. Sachen.

c) v. B. Kappii Progr. de scriptis quibusdam historiam jubilaei primi pacis relig. illustrantibus etc. pag. 6. 7.

d) Nämlich in unsern Jubelacten p. 883 seq. und in dem allergnädigst privilegirten Annalisten, besonders dessen XII. Theile No. 25. wo aber die Lebensumstände, wie es in solchen kleinen Schriften nicht anders ergeheth, allzu kurz gefasset werden müssen, deren Ergänzung dannenhero hierdurch gesehen soll.

e) Proverb. 16, 31.

Sie schon vorm Jahre in reichen Maassen erhört gesehen, als Sie Ihm zu dem bereits angetretenen 78 Jahre in einer aserischen Schrift gratuliren können. Nicht lange waren Sie zum Diaconate gelangt, so thaten Sie sich

2) Mit erbaulichen Catechismuspredigten hervor, welche Anno 1749. über 1 Alphabeth stark, zu Wittenberg und Zerbst die Presse verließen, da Sie denn mittelst einer an die größten Wächter unsrer Kirche gerichteten Zuschrift die erste Meichenschaft ablegten von der Amtstreue, welche Sie in der Seelenpflege Ihrer anvertrauten Schaaf, damals schon zwey Jahre lang, vormalten laßen. Diesem folgte

3) Bischofswerda in Feuer; Eine ebenfalls in vorgedachtem Jahre gehaltene Brandpredigt, auch zu Wittenberg und Zerbst in quarto abgedruckt, womit Sie Sich der hohen Gewogenheit des höchstverdienetsten Architheologi und vornehmsten Gottesgelehrten unsers Vaterlandes, welcher Dero Geschlechtsnamen führet, versicherten;

4) Das Andenken des vor 200 Jahren geschlossenen Passauischen Vertrags, Löbau 1752. in 4to, so Sie Sr. Hohehrwürden dem Herrn Superintendenten M. Johann Christian Klos, ingleichen E. E. Rath und der Bürgerschaft mit Ihrem ganzem Herzen zu eigen gaben. Würde gleich mit dem Anno 1753. erlanatem Archidiaconate Ihre Arbeit verdoppelt, so fuhren Sie dennoch auch fort, mit dem Ihnen anvertrauten Pfunde zwiefach zu wuchern, und edireten zuförderst zu desto mehrerer Erbauung bey dem öffentlichen Gottesdienste,

5) Vollständiges Passionsbüchlein, darinne die Leidensgeschichte unsers Heylandes, wie solche in der Hauptkirche zu Bischofswerda gesungen wird, kürzlich verfaßt ist, womit Sie dem gecreuzigten Erlöser ein Denk- und Dankmahl seiner Liebe zu stiften sucheten;

6) Historische Nachricht von dem auf den 25. Sept. 1755. zweyhundert Jahr mächtiglich erhaltenen und hochverpöntem Religionsfrieden, ingleichen von dem vor 100 Jahren 1655. am 25. Sept. deswegen angefallenem Jubiläo, Stolpen 1754. 14 ½ Bogen stark in octavo, durch dessen demüthige Zueignungsschrift Sie aller Welt vor Augen legeten, wie groß die Verbindlichkeit sey, in welche Ihre Excellenz der Herr Cammerherr Baron von Braun und Wartenberg, auf Ober- und Niederburkau, Dieselben gesetzt.

7) Altes und Neues von dem am 25. Sept. 1555. im Heil. Römischen Reiche geschlossenen Religionsfrieden und dessentwegen im Jahr 1655. und jetzigem Jahre 1755. angeordneten Jubel- und Dankfeste, Stolpen 1755. in 8vo, so dreyimal nach einander aufgelegt und von denen beyden Herren

Brüdern und wirklichen Geheimbden Secretair Lehmannern, als ein Unterpand ungefärbter Freundschaft angenommen werden mußte.

8) Einige Ergänzung der Nachrichten von dem auf den 25. Sept. 1755. zwey hundertjährigen Religionsfrieden und dem vor 100 Jahren angestellten Jubiläum, so Sie in ein historisches Sendschreiben an Hrn. M. Rabigern, Pastor in Strawalde, einkleideten.

9) Kleine Beyträge zu dem 200 jährigen Gedächtnis des vorgedachten Religionsfriedens, welche den Dresdner gelehrten Anzeigen auf das Jahr 1755. No. XXXV. XXXVI. XXXIX. XL. XLI. einverleibet wurden.

10) Jubelhistorie, oder richtige Anzeige, wie im Jahr 1755. das andere Religionsfriedensjubelfest an 67 Orten hochfeyerlich begangen worden, welche Sie aus der Officin zu Stolpen An. 1756. in 8vo, 15 Bogen stark, in die Hände einer gottseligen Dame, nämlich der Hochwohlgebohrnen Frau Cammerherrin von Braun und Wartenberg, in die Hände lieferten. Ein mir noch bis diese Stunde besonders schätzbares Buch, weil es die Gelegenheit seyn müssen zu unsrer nunmehr in die 4 Jahr bestandenen freundschaftlichen Verbindung. Denn da mich mittlerweile mit meinen Jubelacten auch an das Licht gewaget, so geruheten L. Zochs ehrwürdigen in einem damals ganz unerwarteten und höchstangenehmen Schreiben unterm 5 Nov. 1756. mir allen Vorath anzubieten, welchen Sie nach der Ausgabe Dero Jubelhistorie, zu deren Fortsetzung erhalten hatten. Und ich muß aufrichtig bekennen, daß Sie an Completirung meiner Acten fast eben das gethan haben, was der Geheimbde Rath Thomasius zu Arnolds Kirchen- und Ketzerhistorie beygetragen hat, als von welcher der selige große Wernsdorf in Wittenberg die Versicherung geben konnte, daß jener diesem die Urkunden und Schriften von Halle Juberweisse nach Verleberg zugeschieket habe.

11) Lissabon, wie es ohnlängst noch in seinem schönsten Flor gestanden, am 1 Nov. 1755. aber durch ein entsetzliches Erdbeben in einen Steinhaufen verwandelt worden. Erste und andere vermehrte Auflage in zwey Theilen mit sauberen Kupfern in 8vo 6 Bogen. Eine Schrift, welcher unter andern der bisherige hochverordnete Ephorus zu Glaucha, und nunmehr zu der weitläufigen Inspection Freyberg designirte Herr Superintendent M. Grundig, in seiner Sammlung aller und jeder wegen sothaner grausamen Erderschütterung herausgekommenen Schriften ihren wahren Werth bestimmt hat.

12) Kurze Nachricht von Bibliotheken und besonders der Stadt Zittau, in dem ersten Bande des Sammlers pag. 257, 259, 261, 290, 298.

325. Dieses Unternehmen hatte zum Endzweck eine vollständige Nachsicht von allen Bibliotheken der Sechsstädte in dem Marggraffthum Oberlausitz nach und nach auszufertigen, die Vollziehung aber wurde durch die leider! noch anhaltenden Landestroublen unterbrochen, also, daß es zur Zeit nur noch bey dem angeführten Prodomo bleiben müssen.

13) Pflicht und Trost in schweren und bösen Zeiten, in einer über die Epistel am andern Sonntage nach der Erscheinung Christi 1758. gehaltenen Predigt betrachtet, und zum seeligen Verhalten mitten im Kriege dem Druck übergeben zu Leipzig in 4to, 3 Bogen.

14) Sachsen im Feuer an dem Gedächtnistage des großen Bischofsverdaischen Brandes, Mittwochs nach Misericordias Domini 1758. vorgestellt, Leipzig in 4to 3 Bogen.

15) Das kräftigste Kriegsgebeth der Christen: Jesu, lieber Meister, erbarme dich unser! am XIV Sonntage nach Trin. 1758. in der zu Bischofsverda gehörigen Filialkirche, Goldbach, der Gemeine Gottes angepriesen. Leipzig in 4to 3 Bogen und 1 Blatt.

16) Dennoch bleib ich stets an dir! Diese von Freunden Jesu, wenn sie in höchsten Nothen sind, gefasste gesegnete Entschlüßung, wurde am Sonntage Reminiscere 1759. nach Anleitung des Evangelischen Textes denen unter der Last des Krieges seufzenden Christen woyimmehend empfohlen, Leipzig in 4to 3 Bogen. Und ist dieses die in der Hauptkirche zu St. Nicolai in Löbau jüngsthin gehaltene Gastpredigt. Alle viere werden genügend recensiret in dem vorgedachten neuesten Stücke des Annalisten.

17) Die gute Bothschaft! wurde bey der noch anhaltenden Kriegesnoth dem bischofsverdaischen Zion, da dasselbe sein zweytes evangelisches Jubel- und Dankfest an dem neuen Jahrestage 1759. auf hohe Erlaubnis andächtig begiegt, in der Nachmittagspredigt, nach Gelegenheit der ordentlichen Festepistel verkündiget, in 4to, mit allerhöchster Censur und Bewilligung des Kirchenraths und Oberconsistorii zu Dresden, und ist diese Jubelrede Sr. Hohehrwürden dem Herrn Superintendenten, E. Hoch- und Wohlledlen Magistrate und gesammten Gemeinden zu Bischofsverda zugeschrieben, womit man sich zu behartlichen geneigten Andenken bestens empfiehlt. Und hat die Rubrik dieser letzten Predigt auch in Ansehung Ihrer Amtsumstände gewiß recht ominous ausfallen müssen. Ja, indem Sie dieselbe pressfertig gemacht und aus der Censur hohen Orts wiederum zurück erhalten, hieß es auch in Dero vornehmen Hause: Die gute Bothschaft! indem zu gleicher Zeit die Vocation zum Primariate und Inspection der Schule zu Löbau eingelaufen. Rufet nun ein jeder Arbeiter, er sey

sey von welcher Gattung er wolle, mit seinem freudigen: Nun Gottlob es ist vollbracht! alle seine Bekannte und Freunde auf, an seinem Vergnügen Antheil zu nehmen, wie sollte wohl ein redlich gesinnter Mitbruder seine freudige Regung bergen können, welche er nothwendig darüber empfindet, wenn ein treuer Arbeiter in dem Weinberge des Herrn eine Tages Last und Hitze nach der andern mit so erwünschtem Erfolg getragen, daß er ihn die angenehmsten Früchte davon einerntend siehet. Gratuliret man nicht denen Eltern zu wohlgezeugenen Kindern, wenn sie mit jener römischen Mutter dieselben allem Volke mit der Bethuerung vorstellen können: *Hæc sunt mea ornamenta!* Nun sind bekanntermaßen Bücher und Schriften derer Gelehrten ihre Geburten und Kinder, welche ihnen auswärts und aller Orten Ehre machen, wenn sie wohl gerathen sind, wie sollte man nun nicht auch deren Urheber vor aller Welt glücklich preisen?

Wohlan, ich freue mich mit Ihnen, Hochgeehrtester Herr Pastor Primarie, und bin auch fernerweit voll guten Muths, daß man ehedem von dem heutigen Tage sagen sollen: Sie gute Bottschaft! als Der selige Frau Mutter an Ihnen vor 38 Jahren, einen Hoffnungsvollen Sohn zum erstenmale herzen können. Des noch lebenden Herrn Vaters erstes Wort, so er auf diese gute Bottschaft, aus seinem zu dem weisesten und allgütigen Schöpfer erhobenen Herzen hören laßen, hat auch müssen zu *Dero Taufnamen* werden. Ihr Geburtstag war ja wohl ehedem ein Tag der besten Bottschaft vor das ganze zwar damals ungemein schwach gewordene menschliche Geschlechte, wenn an demselben Noah nach der Sündfluth aus dem Kasten gegangen und Gott dem Herrn das erste Opfer dargebracht hat f). Ein Tag, welchen die so selige Antiquität Luciano, einem wegen seiner Frömmigkeit und tugendhaften Wandels gepriesenen Presbytero, oder Aeltesten der Kirche zu Antiochia gewidmet hatte, der in der Mitte des dritten Seculi die Martyrkrone erhalten; der Tag, welcher dem Hessenlande seinen nachherigen Landgraf Ludewig geschenkt hat g); der Tag, welcher auch vieler Prinzen im Rathe der Gelehrten ihr Geburtstag worden. Ich laße mich genügen, deren nur zweye, nämlich einen aus unsrer und den andern aus der römischen Kirche angeführet zu haben. Denn da hat der große Chursächsische Geheimbde Rath D. Benedict Carpov den 27 May 1595. zu Wittenberg das erste Licht der Welt erblicket, als ein glücklicher

f) Man besetze Bucholzeri Indicem Chronologicum p. 2. und Eberi Calendarium mit Handorfs Zusätzen ad hunc diem.

g) Wovor zwar Bucholzer l. c. p. 550. den 27 Jun. sezet, die andern aber bleiben bey dem May.

licher Vater 5. Doctorum, deren viere, nämlich Conrad, Benedict, Christian und August Juristen, Johann Benedict aber ein Theologus und der Anherr so vieler stattlichen, theils zu Lübeck und Helmstädt noch lebenden Gottesgelehrten gewesen ist, von deme man dahero gesungen:

Fortunate Parens, dans lumina quinque! Serenant

Bis duo clara forum, stella Thomana chorum h).

Und alsdenn wem mag der große Name des hauptgelehrten Cardinals und Erzbischofs zu Paris, Ludwig Anton de Noailles, unbekannt seyn, welcher sich in der bekannten Constitutionsaffaire treflich hervorgethan, und denen Büchern unsers hocheleuchteten Johann Arnds vom wahren Christenthum einen freyen Eingang, anfangs zwar nur in seiner Diöces verstatte, alsdenn aber auch in ganz Frankreich zuwege gebracht hat. In Ihrem Geburtsjahre 1721, sind die wichtigsten Streitigkeiten zwischen denen Protestanten und Catholiken auf dem Reichstage zu Regensburg glücklich beygelegt worden, und der große Saar, Petrus, ließ die lutherische Bibel in die Russische Sprache übersetzen. Außerhalb unsrer Kirche gieng der starke Criticus Jaque le Long, der fleißige Vater, Franciscus Pagi, die bekantnen Reformati, Melchior Leydecker und Gerbrand von Leewen; in unsrer Kirche aber der Schwedische Antiquarius, Johann Peringskiöld zu Upsal und D. Adam Neuchenberg in Leipzig schlafen. Diese und mehrere Denkwürdigkeiten, des Tages und Jahres Ihrer Geburt, bewegen mich bey der heutigen erwünschten Rückkehr Ihres Geburtsfestes mein treu eifriges Wünschen dahin ergehen zu lassen, daß Ihr Name in der Kirche Gottes und in der gelehrten Welt von Jahr zu Jahren, ja von Tag zu Tage immer größer werden möge. Und wie eine ehemals fast wilde Nation in Ihrem Geburtsjahre angefangen, die heilige Schrift lieb zu gewinnen, also müsse sich auch täglich über Dieselben der Segen des Herrn weiter ausbreiten: Wohl dem, der vom Gesetz des Herrn redet Tag und Nacht; ja wohl dem, der stets mit Gottes Wort umgeheth und dasselbe ausleget und lehret, der es von Herzen betrachtet und gründlich verstehen lernet, und der Weisheit immer nachforschet, und schleicht ihr nach, wo sie hingehet i).

Sie

h) Stella Thomana zieleth auf D. J. B. Carpzoven, welcher Archidiaconus zu St. Thomas, Consistorialis und Prof. Publ. zu Leipzig und der Vater derer beyden Haupttheologen, D. Johann Benedict, Pastoris zu St. Thomä und D. Samuel Benedicts, Oberhosprediger zu Dresden gewesen, da denn von jenem der Helmstädtische Theologus gleiches Namens der Enkel, von diesem aber der Lübeckische hochberühmte Herr Superintendentens der leibliche Sohn ist.

i) Ps. 1, 2. Eyr. 14, 22.

B

Sie bringen Ihren Geburtstag anheute großen Theils zu im Heiligthume Gottes zu Bischofswerda und Goldbach. Treten Vor- und Nachmittags auf der Kanzel vor Ihr Volk. Und so laße Ihnen auch der Herr die Erfüllung seiner theuern Zusage erfahren: Ich will sie erfreuen in meinem Berhause und ihre Dpfer und Brandopfer sollen mir angenehm seyn auf meinem Altar k). War Ihr Geburtsjahr so glücklich, daß es ganz Europa Frieden brachte, und derselbe so wohl zwischen denen Engländern, Spaniern und Franzosen, als auch zwischen denen Russen und Schweden vortrogen wurde, so steure der barmherzige Gott in diesem Jahre den Kriegen in aller Welt, besonders in denen teutschen Staaten, und am allermeisten in unserm höchstbedrängtem Vaterlande. Der Herr wende in Gnaden unser Gefängnis, und helfe mildiglich, daß Sie künftiglich, als der oberste Vorsteher einer weit ansehnlichern Gemeine, ohne irgend einiger Beklemmung Ihres Geistes und sonder aller Furcht und Besorgnis von öffentli- chen Troublen mit der Gemeine der Heiligen bey dem Gottesdienste gestört zu werden, vor Ihrem Volke aus und eingehen können. Findet man in einigen Calendern den heutigen Tag mit Florens bezeichnet, so laße der Herr Ihren Wohlstand in einer unverwelklichen Blüte verbleiben. Ja, der Gerechte müsse blühen wie ein Palmbaum und wachsen wie eine Ceder auf Libanon. Die gepflanzt sind in dem Hause des Herrn, müssen in den Vorhöfen unsers Gottes immerdar grünen. Und wenn sie gleich alt werden, müssen sie dennoch blühen, fruchtbar und frisch seyn. Daß sie verkündigen, daß der Herr so fromm ist, mein Hort und ist kein Unrecht an ihm l). Werden Sie auch, Höchstgeehrtester Herr Primarie, wie ohnfehlbar vermüthe, auf Ihrer heiligen Höhe zum Preis göttlicher Gnade eine Anzeig thun, was unser ewiger Erbarmer von der Zeit und Stunde an, da er Sie selbst aus Mutterleibe gezogen, an Ihnen gethan hat, so dürfte vielleicht der Ausdruck mit folgen: Mein liebes Bischofswerda! Ich feyre heute zum letztendale meinen Geburtstag in deinen Mauern. Und was wird die Behmuth so vieler 100 wo nicht 1000 Zuhörer dazu sagen? Wahrhaftig, nichts anders, als was man nach der heute über acht Tage gehaltenen Balet und Einsegnungsrede von der ganzen Stadt hören wird: Ach! es gehe unserm lieben Herrn M. Hermann wohl. Gott vergelte Ihm seine Liebe, sein Werk an unsern Seelen, sein zärtliches Wohlmeinen mit uns und unsern Kindern in Zeit und Ewigkeit!

Alleine, du gutes Bischofswerda! mit wie vielen Thränen wirst du die Strafe besäen, auf welcher du deinem treuen Seelenhirten das Geleite zur

k) Esa. 56, 6. 7. l) Pf. 92, 13-16.

zur Stadt hinaus geben willst; Ihm soll und muß man zwar gratuliren, dir aber condoliren. Jedoch der Herr seiner Kirche und Gemeinde wird die bald wiederum einen Hirten nach seinem Herzen erwecken, und durch die rühmliche Vorseege deiner wachsamten Väter, die er zu Pflegern und Säugammen seines Zions verordnet hat, dir hinwiederum einen Wächter auf die erledigte Warte stellen, der denen Verdiensten seines hochbegabten Vorfahren auf das begierigste nachsehet. In dieser zuversichtlichen Hoffnung wirst du das Glück deines theuern Lehrers nicht beneiden, sondern Ihm vielmehr mit allen seinen Freunden und Verehrern mehr als tausendfachen Segen zu dem bevorstehenden Amtswechsel von oben herab erbitten. Und eben dieserwegen muß ich nunmehrs mein Herz des mehrern ausschütten. Wie die Liebe zum Vaterlande einen mehr als magnetischen Zug und solche Stärke hat, daß Ulysses, nachdem er eine Zeitlang außer demselben in der Fremde leben müssen, auf seiner Heimreise zur See in dem Schiffe, darinne er sich befand, vor Freuden ganz außer sich selbst gesehet wurde, als er den Rauch einer Feuermäuer ehe ansichtig wurde als das Ufer der Insel, auf welcher er geboren war; Also kann auch hinwiederum Stadt oder Land kein löblicher Betragen vorwalten lassen, als wenn es seine hier und dar, in der Nähe oder Ferne zerstreute Kinder hervorsuchet, und sie durch Anvertraung derer vornehmsten Ehrenstellen, in ihren Schooß aufnimmt. Und gleich wie diese wohl erkannt und bey allen Handlungen reiflich erwogen haben, mit wie vielen Schulden sie dem Vaterlande verhaftet sind m); also hat auch hinwiederum dieses die Pflicht

m) Welches ein scharfsinniger Leipziger Philosophus, D. Adolph Friedrich Hofmann, in einem besondern, weiß nicht bey welcher Gelegenheit geschriebenen Schematate artig ausgeföhret, welches, wo ich nicht irre, die Frage erörtert: quantum unusquisque patriæ debeat? Ob es mir wohl von obhanden kommen, so weiß mich doch zu erinnern, daß er sie ohngefehr folgendergestalt entschieden hat. Das kleinste und ärmste Bettelkind von einem Jahre, ist schon dem Vaterlande über 100 Rthl. schuldig. Alsdenn steigt die Productionsrechnung mit jedem Jahre. z. E. Ein Knabe von 12 Jahren, so auch nur die schlechteste Erziehung gehabt, ist seinem Vaterlande wenigstens mit 25000 Rthl. verwandt. Ein Jüngling von 20-21 Jahren mit mehr denn 100000 Rthl. Und so gehets immer weiter, daß zuletzt, wenn sich einer etabliret, selbst eine Familie aufgerichtet, wiederum Kinder gezeuget und vor sich und die Seinigen besondere Vortheile erlanget hat, nothwendig eine ganz unsägliche Summe heraus kommen muß. Eine solche Demonstration hat zum wenigsten den Nutzen, daß einer betrogen wird, in Zeiten Hand anzulegen sich um sein Vaterland verdient zu machen. Wiederum könnte sie auch zur Vertheidigung derer entseßlichen Strafen dienen, mit welchen die Alten die Vers
 D 2
 brecher

Pflichten auf sich, Kinder, die ihm Ehre machen und eine wahrhafte Zierde sind, bey sich ereignender Beförderung, allen andern vorzuziehen. Demnach sich nun dieses die älteste Stadt der Oberlausitz bey der jetzigen Wahl eines neuen Pactoris Primarii gesaget seyn lassen, so gerichtet es ihr auch als ledrings zu keinem geringen Ruhme. Und bey Ewr. Hochehrwürden, als dem neuberufenen vornehmsten Lehrer, verdienet hinwiederum diese Seltenheit erwogen zu werden, daß Sie der erste und einzige Pactor Primarius unter ihrer achten seyn, welche seitdem in der Lausitz aufgestiegenem Lichte des Evangelii sothanes wichtige Amt begleiten können n). Diese aber haben zum Theil merkwürdige Wahlsprüche geführt, als dergleichen auch Dieselben zu einer guten und nunmehr in erwünschte Erfüllung gegangenen Vorbedeutung anzunehmen vorlängst beliebter. Man wird aber wohl wissen, auf was vor ein weites Feld mich wagen würde, wenn mich diese Gelegenheit veranlassen sollte, auch nur ein Sceleton, und wie man redet, bloßes Getippe von einer Symbolographia zusammen zu setzen, ob wohl von Ewr. Hochehrwürden nicht besorgen will, daß Sie meine zufällige Gedanken zu einem allzugroßen Fehler anschreiben dürften. Es ist aber das Wort Symbolum, sowohl in Militair- als Civil-Verstande üblich o), da es in jenem eine Losung, französisch die Parole, oder das Wort heißet, auf welches bey einer Armee, besonders in Kriegszeiten alles ankommt, in diesem aber die Stelle eines Denktzettels vertreten soll, welchen man sich zur steten Erinnerung auf allen seinen Wegen, bey denen gewöhnlichen Verrichtungen, oder auch zur Beruhigung des Gemüthes in widerwärtigen

brecher beleet, welche sich an ihrem Vaterland durch Undank, oder irgend eine Mißhandlung vergriffen und versündigt hatten.

n) Es sind nämlich die vorhergehenden gewesen, 1) Herr M. Joh. Moriz Fischer, gebürtig von Grimma, starb 1648. 2) M. Jodocus Willichius, von Prettin, starb 1693. 3) M. Christoph Cato, aus Lemberg in Schlessien, starb als ein Jubelpriester 1699. 4) M. Christian Behnauer, geböhren zu Verbsdorf, starb 1720. 5) M. Joh. Christian Kunkel, gebürtig von Breslau, starb 1737. 6) M. Johann Gottlieb Herzog, von Frenberg, starb 1746. und 7) Hr. Matthäus Rothe, gebürtig von Klitz, starb den 2 Dec. 1758. dessen Lebensgeschichte man bloß durch gütige Communication seines nunmehrigen würdigen Nachfolgers dem XII. Theile des Annalisten p. 59-63. inseriren können.

o) Bey denen Alten wurden die Symbola eingetheilt in convivalia, civilia und militaria, und diese waren wiederum muta, wie das Zeichen des Adlers bey denen Römern, semi vocalia, ein gewisser Posaunen- oder Trompetenthon, auch wohl der bloße Trommelschlag, und vocalia; als wie in der Schlacht bey Lützen hatten die vereinigten Schweden und Sachsen zur Parole: Gott mit uns; die Feinde aber: Jesus Maria!

gen Schicksahlen, mit sehr gutem Bedacht erwöhlet hat. Und möchten diejenigen, welche sich insonderheit Männer von geübten Sinnen oder großen Wissenschaften erkieset, abermals in unterschiedene Classen vertheilet, und bald als lehreiche, bald als denkreiche, bald als trostreiche, bald als schriftreiche angesehen werden, deren eine nach der andern nunmehr vor mir nehme, ohne daß mich dabey an eine besondre Ordnung, welche die Zeit, oder der Stand und Rang dieser und jener Person erfordern möchte, binden, oder nach irgend eines seiner Nation, Religion, Facultät, worzu er sich bekennet, und andern Umständen richten sollte.

Lehreiche nennen wir diejenigen, mit welchen man sich selbst, oder andern zur Vorschrift dienen wollen, auf welchem Wege man zu seiner wahren Glückseligkeit, entweder hier oder dort, oder auch an beyden Orten zugleich, gelangen könne. Also hat der hauptgelehrte Grotius und der nicht weniger berühmte Just. Lipsius beständig die Worte im Munde geführt: Hora ruit. Welches Herr Lic. und Prof. Feller also verbesserte: Hora ruit, ruit hora, horam da Christe beatam! Der ausgeräumte Raubmann hat gleichwohl auf allen seinen Wegen gesungen: Medium tenuere beati; mit welchem der nicht unbekante Jurist, Hieronymus Treutlerus, fast gleiche Gedanken gehabt:

Summus ut esse nego, sic ultimus esse recuso.

Sim medius; mediis gratia major inest.

Und Jacob Cujacius hat fleißig gesprochen: Non quam diu sed quam bene. Der Geheimbde Rath D. Justus Henningius Böhmer, bedienete sich auf Veranlassung seines Namens der Worte: Juste, Honeste, Benigne; mit welchem Herr Prof. und Lic. Gottlob Friedrich Zenichens Symbolum in etwas übereingekommen: Pie, Sapienter, Moderate. Der Churfürstl. Sächsische Appellationsrath und Ordinarius, D. Joachim von Brust, hat sein heilsames Vive memor lechi, nie aus der Acht gelassen. Und hiermit gehe von der ersten Classe ab, weil derer lehreichen Wahlsprüche am allermeisten sind, und ich wider meinen Willen leicht allzuweitläufig werden möchte.

Denkreiche Wahlsprüche lassen blos solche Männer aufführen, welche gleichsam einen Wahrsagergeist gehabt zu haben scheinen, und die vermöge derer angenommenen Symbolorum, vielemale ihnen selbst unwissende, und da sie sich in der heftigsten Phantasie nicht würden haben träumen lassen, sich selbst die zuletzt zugestofenen Unglücksfälle prophezeyet haben, als welches eben der Hauptendzweck einer ehemals versprochenen Abhandlung de portentosis eruditorum symbolis gewesen seyn würde. Zu dieser Ausföhrung wäre Zweifels ohne der meiste Stoff vorhanden, zumalen wenn

alle und jede gekrönte und gesalbte Häupter auftreten sollten, welche sich auch zugleich in der Republik der Gelehrten, Sitz und Stimme erworben haben. Ich gedenke nur des theuersten Churfürsten Johann Friedrich zu Sachsen, welcher wegen seiner Theologischen Wissenschaften und von ihm gefertigten Lieder mehr als zu bekannt ist. Dieser hat als ein wahrhaftiger Signifer Sanctæ Crucis, der nicht nur ein goldgelbes Kreuz auf dem Rücken mit auf die Welt gebracht, sondern auch den Kreuzesorden seines Obermeisters nicht eher als mit seinem Leben verlassen, mit dem Wahlspruch: Deus dedit, Deus abstulit, sit nomen Domini benedictum! sich selbst prognosticiret, daß er um des Evangelii willen, noch um Land und Leute kommen würde. Was that Melchior Zobel, Bischof zu Würzburg mit seinem Denkspruche: Man kann nicht aus einem Himmel in den andern fahren, anders? als daß er von sich muthmaßen ließe, daß er noch zulezt in der Welt viele Noth, ja gar einen erbärmlichen Tod haben würde, indem, da er im Begriff war zum Thore hinaus und spazieren zu reiten, ihn die aufrührische Rotte der Grumbachischen Rebellen, meuchelmörderischer Weise erschossen. Was ließ sich der Parlamentspräsident Barnabas Briffonius wohl träumen, daß er auf das ungewohnte Symbolum verfiel: Nondum effugimus fortunæ laqueos: Wer hätte es wagen mögen, einen so angesehenen Mann, der des Königs Herz in Händen hatte, vor den Strick zu warnen, dem er doch nicht entgehen mögen, als er in der Pariser Bluthochzeit sein Leben am hellen Galgen unschuldiger weise beschützen müssen, aus welcher traurigen Begebenheit man auch die Lehre gezogen:

Seht ihr Hochgelahrten Köpfe, seht den weisen Briffon an,
 Seht, ob Kunst und kluges Wissen euch vorn Stricke sichern kann,
 Er war ehrlich und muß doch an dem lichten Galgen hangen,
 Er war klug und dennoch nicht dem Unglückesstern entgangen.

Vorgedachter Herr Feller hat sich nicht nur mit seinem täglich sehr oft wiederholten Hora ruit, ruit hora etc. einen geschwinden, sondern auch mit deners Biblischen Worten: Fallet er, so wird er nicht weggeworfen etc. p) den durch einen grausamen Fall erfolgten schmerzhaften Tod ominiret. Ich beschlüsse mit einigen Exempeln, welche zwar nicht allzuviel auf sich zu haben scheinen möchten, und dennoch kann man ihnen die Denkwürdigkeit nicht gänzlich absprechen. Der Schwedische Rath Daniel Heinsius hatte zum Symbolo: Quantum est quod nescimus! und der bekannte Professor zu Leyden, Marc. Zuerius Boxhornius trogte ihm gleichsam mit dem Gegentheile

p) Ps. 37, 24.

theile und ließ beständig das Großsprecherische Quantum est quod scimus, hören, gleichwohl verlohren beyde ihr völliges Gedächtnis vor ihrem Ende; Studiren, dieser aber durch sein ganz un-
bändiges Tabakrauchen. Iosephus Scaliger brauchte die Worte: Fuimus Troes, und zeigte damit an, daß mit ihm zugleich sein ganzes zuvor so hoch berühmtes Fürstliches Geschlecht ausgehen würde. Hieher ließe sich auch bringen, daß andere durch ihre Symbola an das Jahr ihres, obwohl natürlichen Todes stillschweigend erinnert worden. Deutschlands Esdras und Strabo, wie Sebastian Münster genennet zu werden verdienet q), hätte ohne Nativitätsteller, durch seinen Wahlspruch nVsQVaM tVta fIDES sein Sterbejahr 1517. gar leicht ausfindig machen können, wenn solches nicht erst einige Zeit darnach wäre entdeckt worden. Und der Rostocker Theologus D. Joh. Pappus sahe wiederum in seinem Symbolo: aD fi-
neM si qVIs se parat, ILLe sapit, die Zeit seines Abschiedes, welche 1610. erfolget, täglich vor Augen.

Trostreiche haben diejenigen geführt, welche sich mit ihren Symbolis besonders aufrichten und ermannen wollen. Diesen Austritt eröffnen wir wiederum mit einem Gesalbten des Herrn, auch einem glorwürdigsten Churfürsten zu Sachsen Johann Constans genannt, dessen gründliche Studia andere vor mir längst erwiesen haben. Sein Leibspruch, welchen er besonders seinen Protestantischen Mißständen des H. Römischen Reichs nach der Anno 1630. glücklich vollzogenen Uebergabe der Augspurgischen Confession auf dem Reichstage zu Regenspurg fleißig ans Herze legete, war bekannter maßen dieser:

Wer Gott mit Ernst vertrauen kann,
Der bleibt ein unverdorben Mann,
Es zörne Teufel und die Welt
Den Sieg er doch zuletzt behält.

Und der selbige Vater Lutherus hatte zu gleicher Zeit zur Erklärung seines Petchs dieses Symbolam erwöhlet:

Der Christen Herz auf Rosen geht,
Wenns mitten unterm Creutze steht.

Wurde sein Vorläufer, der wegen seiner Nachfolge Christi, mehr als zu bekannte Johannes Taulerus von seinen Ordensbrüdern, deren Laster er beständig strafete, gewaltig angefeindet, und vor einen tollen Kezer aus-
geschrien,

q) Denn weil er in der Ebräischen Literatur eben so stark war, als in der Cosmographie, so wurde ihm auf sein Grab gesetzt Germanorum ESDRAS hic conditur STRABO que.

geschrien, dergestalt, daß er vor den Päpstlichen Bannstrahl fast keine Stunde mehr sicher war, so tröstete er sich fleißig mit diesen Worten:

Wer die Welt erkieset (besser: erkohren
Daß er Gott verlieset, (oder verlassen, besser verlohren),
Wenn es geht ans Scheiden,
Verliert er alles beyden.

Mußte der vorgedachte Thomasius wegen vieler ihm beygemessenen Neuerungen seine Vaterstadt Leipzig mit dem Rücken ansehen, und auch nachhero außerhalb Landes denen beständigen Anfechtungen derer Gottes- und Rechtsgelehrten, wie auch Weltweisen ausgesetzt bleiben, so schrieb er in alle Staminbücher: Si Deus pro nobis, quis contra nos? Ein gleiches that einer seiner gewesenen Zuhörer, Hr. D. Andreas Jüdiger, der noch bis diese Stunde unter seinem Bildniße die Worte lesen läset: Mich hat die Welt trüglich gericht mit Lügen und mit falschem Gedicht ic. Ich verfallē aber wiederum in die Alterthümer und vereinbare zwey Männer, welche über 1000 Jahre von einander gelebet haben. Einer war so gar ein Jude, der andere aber ein Christe. Nämlich R. Nahum im I. Seculo und der starke Orientaliste Iohannes Leusdenius führten bey allen ihnen zugestofenen Wiederwärtigkeiten die Erklärung im Munde $\text{הַיְהוָה עִימָנוּ עַד הַסּוֹף}$ Etiam hoc ad bonum; Alles gut, was Gott thut; Der Rabbi hat auch daher unter seinem Volk seinen Beschneidungsnamen ~~vorlohen~~, und ist nur רַבִּי גַמְסוּ der Mann Gamsu genennet worden, von dem man sich mit einer wunderbarlichen Erzählung träget, daß er von der Untrüglichkeit seines Wahlspruches auf eine herrliche Art und Weise sey überzeuget worden r). Sein Schüler, der beschrieene R. Akibha, welcher gleichwohl nachhero,

r) Denn die Jüden geben von ihm unter andern vor, er wäre mit einem ansehnlichen Präsente in einem Kasten von seinen Glaubensgenossen, zum Persischen Kayser geschickt worden, es hätten aber einige Diebsgesellen, welche davon Nachricht erhalten, in der Herberge die Kisten erbrochen, die Geschenke daraus genommen, und davor Erde hineingefüllet, und ihn also des Morgens weiter reisen lassen; wie er nun mit Freuden zum Kayser kommen, hätte er sein Präsent mit tieffter Veneration überreicht. Als man aber nach Eröffnung nichts als Erde gefunden, sey der gute Gamsu statt des Bothenlohns, (weil dis bey Hofe, sich als eine Beschimpfung ansehen lassen,) mit eisernen Ketten belegt, und an statt eines ausgeschmückten Zimmers, in die Stockstube geführt worden, wo seine Consorten Schelme und Diebe gewesen, mit welchen er folgendes Tages vom Leben zum Tode gebracht werden sollen. Allein der Rabbi habe gesprochen Akibha Letobhah! Was geschieht? Elias ist erschienen in Gestalt eines Hofbedienten, (erzählen die Jüden fernerweit,) hat sich unter die Kayserlichen Ministros unversehens gemengt, und dieselben also ange-

hero, als ein Pseudo-Messias, falscher Christus und zugleich höchstgefährlicher Aufwiegler und Rebelle eines so erbärmlichen Todes sterben mußte, führete beständig die Worte in dem Munde: *Omnia quae facit MISERICORS in bonum finem facit*, von welchem Wahlspruch uns abermals die Jüdischen Gelehrten wunderfeltfame Dinge weis machen wollen s). Wiederum aber auf den in denen Schriften aller Rabbinen so unvergleichlich bewanderten Leusden zu kommen, so richtete er sich insonderheit auf seinem Todeslager mit gleichen Worten auf, und als die allerempfindlichsten Schmerzen in dem letzten bösen Stündlein an ihn setzten, sprach er

angeredet: Wer weiß was dies vor Erde ist, welche die Jüden zum Präsent für den Kayser gefand haben? Vielleicht ist es von der Erde Abrahams ihres Vaters, der nahm Erde und sprengete sie in die Höhe, so wurden Schwerdter und Spieße daraus, damit er alles sich bemächtigte. Diese Worte merkten sich die Bedienten, und weil der Kayser eben damals eine Stadt belagerte, die er bis anhero nicht einzunehmen vermocht, als versuchten sie es, sprengeten solche Erde gegen die belagerte Stadt, so flohen eitel Schwerdter und Pfeile in die Stadt, darüber sie sich dem Kayser auf Gnade und Unnade ergaben. Hierauf ward Gamli mit großen Ehren aus dem Gefängnisse in die Kayserliche Schastammer geführt, daß er ihm vor die angehabene Beschimpfung das allerkostbarste erwehlen, damit alle seine Kassen anfüllen, und mit Freuden und guter Expedition wiederum nach Hause ziehen können. vid. Cocceji Excerpta Gem. Sanhedrim C. XI. §. 68.

s) Einmal hat er, wie man erzehlet, über Nachts in einer Stadt bleiben wollen, wo ihm aber die Bürger wegen seiner vielen Gefährden die Herberge abgeschlagen. Er bleibet demnach weit davon unter freyen Himmel und führet denen bey sich habenden Schülern seinen Wahlspruch zu Gemüthe: *Omnia quae facit Misericors, in bonum finem facit*. Nun hatte er auch damals nach seiner Gewohnheit, einen Hahn, der ihn aus dem Schlafe aufwecken mußte, einen Esel, zu Fortbringung seines Wandergeräthes, und eine Laterne bey sich. Was geschah? das Licht in der Laterne wurde vom Winde ausgelöscht, der Hahn von einem Wiesel, und der Esel von einem Löwen gefressen. Seine Gefährden fiengen an zu klagen, er aber blieb dabey: *Omnia quae etc.* Und siehe da! in eben derselben Nacht war ein feindliches Kriegesheer in die Stadt gefallen, welches theils Einwohner erschlugen, theils aber mit sich als gefangene fortgeschleppt. Darauf sagte er fernweit zu den seinen: Habe ichs euch nicht gesagt? *Omnia quae facit etc.* daß es zu unfrem Besten geschehen, daß die Stadt uns die Herberge versagen müssen, daß mit ich nicht um das Meinige kommen sollen. Denn hätte meine Leuchte gebrannt, so würden uns die Feinde bald erkannt und aufgehoben haben. Der Hahn aber würde uns durch sein Geschrey, oder der Esel durch sein unbändiges Blöcken ver-rathen haben, daß wir nothwendig denen Feinden in die Hände gerathen müssen. So wird dieser Handel erzehlet in Berachot Cap. IX. f. 60. 61.

er fleißig; כִּי הָיָה לִּי כֵּן אֲנִי Auch das ist mir gut e). Von dem seligen Spener ist noch vielen unter uns in frischem Andenken, daß er sich des einzigen Wörtleins: Tandem, zu seinem Wahlspruche bedienet habe. Er sowohl selbst als auch andere haben verschiedene feine Gedanken darüber gehabt, von welchen insonderheit folgende ziemlichen Beyfall aefunden haben:

Tempore **A**ccepto **N**obis **D**eus **E**xauditionem
 ibi **A**derit **N**umen **D**iuinum **E**xpecta
 u **A**cquisiisti **N**os **D**omine **E**x
Maturat.
 odo.
 ando.

Und hat solches der vortrefliche Schlesiſche Affaph Benjamin Schmolcke aus denen Trostgründen, welche ihm insonderheit das Davidische אֲנִי אֲנִי Ps. 37, 37. an die Hand gegeben, in einem besondern geistreichen Gesänge Endlich, endlich muß es doch ic. ungemein erläutert.

Endlich aber Schriftreiche Symbola hat man von keinem Orden so fleißig zu erwarten, als von dem Geistlichen, und weil unser Jmmanuel der Kern und Stern der Schrift bleibt, so mache ich billig von denenjenigen den Anfang, welche ihre inbrünstige Jesus Liebe nicht bergen können. Unter denen sich Ioannes Timaeus, Diac. zu Fraunstadt vielleicht am kürzesten möchte erkläret haben: Ante omnia Iesus, als von wach in Worten zugleich merkwürdig ist, daß in denenselben durch ungezwungene Versekung der Buchstaben sein ganzer Name gefunden wird. Damit stimmete so ziemlich überein des bekannten Hällischen Theologi D. Joachim Langens Symbolum: In omnibus omnia Christus. Und der seel. D. Abraham Zeller, Past. zu St. Thomas in Leipzig, hatte sich an seinem Pülpete, daran er studiret, die Worte stetiglich vor Augen geleet:

Exitus in Iesu est introitusque meo

Exitus in Iesu fit reditusque meo.

Hierzu könnten auch diejenigen gebracht werden, welche sich mit jenem frommen Juristen Leibnitz erkläret: An denen heiligen fünf Wunden Jesu habe ich meine einzige Lust, oder welche mit dem andächtigen Bernhardo gesprochen: In vulneribus Christi et vivere volo et mori cupio, welches Simon Graf der gläubigen Seele also vorgefungen: In deine Seiten will ich fliehen an mein' bitterm Todtesgang; durch dein' Wunden will ich ziehen ins himmlische

1) Wie Gerhardus de Vries in der ihm zu Utrecht den 12 Oct. 1699. gehaltenen Oratione funebri anführet, welche D. G. H. Göſe seinen elogiis Philologorum quorundam Hebraeorum No. VII. inseriret hat, allwo obiges excerptum p. 61. zu lesen.

lische Vaterland. Und was wollte der gelehrte Dillherr mit seinem: In foraminibus petrae, anders sagen, als wozu wir uns noch heute zu Tage entschließen: Die heiligen fünf Wunden dein, laß mir rechte Felslöcher seyn &c. Jedoch hierbey biethen uns zugleich die Hand diejenigen, welche blos biblische Wahlsprüche geführt haben; Als z. E. der berühmte Engländer D. Isaac Watts, und der beliebte Dresdner Stadtprediger M. Christ. August Haufen ergöhte sich an dem Paulinischen Bekenntnis: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, Phil. 1, 21. Daher auch erstern unter sein Bildnis gesetzt worden:

In Christo mea vita laetet mea gloria Christus,
Hunc lingua, hunc calamus celebrat, nec imago tacebit.

Und der Hochgelehrte Abt D. Joh. Andr. Fabricius, zog allen seinen weitläufigen Wissenschaften, diese Erkenntnis vor: Christum lieb haben &c. Ephes. 3, 19. Der ältere D. Joh. Clearius, Superint. in Halle, sahe als der erste Stifter dieser Familie auf seinen angenommenen Geschlechtsnamen, wenn er sich zum Symbolo die Worte Davids erkieset hatte: Ich aber werde bleiben wie ein grüner Delbaum im Hause Gottes, verlaße mich auf Gottes Güte immer und ewiglich, Ps. 52, 10. Und der fromme Pastor Thomas D. Joh. Ulrich Mayer bliebe bey seinem *יְהוָה אֱלֹהֵינוּ* der Herr erhält mich, Ps. 3, 6. Der unverschämte Rezerpatron Gottfried Arnold hat mit denen zum Wahlspruch angenommenen Worten: Als die Verführer und doch wahrhaftig, 2 Cor. 6, 8. weiß nicht, ob vielleicht aus einem innern Gewissenstrieb, Leser und Zuhörer in Zweifel laßen wollen, in welchen Sätzen er ein Verführer oder aber wahrhaftig sey. Dahingegen ein frommer Archidiaconus zu Altenburg, M. Joseph Clauder, das Niterbe Christi aus Rom. 8, 17. in allen seinen Büchern eingezeichnet; gleichwie aus eben diesem Capitel der seel. Hr. Oberconsistorialrath D. Joh. Andreas Gleich, nebst noch mehreren Theologis die schönen Worte: Deum diligentibus omnia cooperantur in bonum, zur Lösung angenommen hatte. *Ἀφ' ὧν ἕξ μετὰ Πέτρου*, Luc. 1, 74. 1 Pet. 1, 17. schrieb der Hällische Professor und Past. zu St. Ulrich, Joh. Anastas. Freylingshausen, in alle Stammbücher, und D. Joh. Heinr. Michaelis daseibst *ἀληθινὸν ἐν ἀρχῇ*, Ephes. 4, 15. als welches auch des unsterblichen Hrn. D. Löschers in Dresden Wahlspruch war; der kurzverstorbene hochverdiente Hr. Pastor Neumeister aber blieb bey seiner Davidischen Besinnung bis an sein seeliges Ende: Gott der Herr ist Sonn und Schild, Ps. 84, 12. Viele haben sich dabey nach den Anfangsbuchstaben ihres Namens gerichtet, wie der seel. D. Martin Geyer, sich das trostreiche: Mites Gaudebunt, Matth. 5, 5. ausgesuchet hatte. Deme ein andrer noch lebender vornehmer Theologus, welcher ebenfalls angeregte Anfangsbuchstaben

haben seines Namens führet, an die Seite zu setzen wäre, nämlich Herr D. Martin Grulich, Super. in Torgau, da ihm das *Μακάριος Τερρυογιωσ Αποκ.* 16, 15. so wohl gefallen hat. Vor nicht langen Jahren starb Hr. D. Gottlieb Gaudlitz, Past. zu St. Thomas in Leipzig, welcher sich den Ruhm Pauli, 1 Cor. 15, 10. von Gottes Gnaden bin ich u. bewegen lassen, schon als ein Schüler und Studente die Worte anzunehmen Gottes Gnade. Hatte er in Magistrum promoviret, so hieß es: Mit Gottes Gnade; War er volkends Doktor Theologiae worden, so schriebe er: Durch Gottes Gnade. Diese Art von Gedeksprüchen wird mich nunmehr in das rechte Glais einleiten. Denn da fallen mir theils ehemalige Pastores Primarii zu Löbau wieder ein, deren Andenken sich allhier wegen ihrer Symbolorum leichte erneuern lässet. Hr. M. Iodocus Willichius bediente sich, besage seiner Grabschrift, der Worte: Mir Ist Wohl. Dessen unmittelbarer Nachfolger M. Christoph Crato frohlockete stetiglich: Mich Crönet Christus; Wie stet auf gleiche Art und Weise der noch lebende Architheologus des Fürstenthums Anhalt Zerbst, Hr. D. Ioh. Dan. Kluge, Iesus Die Krone. Ich komme aber noch auf einen andern Vorfahren in Löbau, wenn es bey Herr M. Ioh. Gottlieb Herzog hieße: Meines Iesu Gnaden Hand.

Und dies führet mich nun auch auf Dero selbstgegene Hochwertheste Person, Hohehrwürdiger Herr Primarie. Es hat Ihnen beliebet ebenfals in Absicht auf Ihren Namen bey denen Worten seyn zu vrieden: Mein Gott Hilf! welche gleichsam das Schibolech und Unterscheidungszeichen aller Ihrer Schriften seyn. Und eben die göttlichen Hülsberge sind es, zu welchen auch andere bewährte Gottesmänner voriger Zeiten ihre Augen aufgehoben und ihre Sehnsucht hingerrichtet haben. Erlauben Sie, daß mich dieserwegen auf den Dresdner Blutzeugen Herrn M. Hermann Joachim Hahn beziehe, als dessen Worte immerdar, ja auch noch in dem letzten Augenblicke, da er am 21 May 1726. nach beygebrachten sechs tödtlichen Verwundungen, vor dem bösen Buben, Franz Laubler, fallen mußte, diese blieben: Mein Herr Iesu Hilf! Und so ließ auch der letzte Lübeckische Super. vorgedachter D. George Heinrich Göse, über alle seine Schriften, als deren Anzahl beynah unbeschreiblich ist, die Worte setzen: Gott Hülfe Gnädiglich! Sothane erbauliche Gedanken scheinen nun auch Ew. Hohehrwürden zum Symbolo anzunehmen, und beständig in Ihrem Herzen zu bewegen. Diese alleine, die Hülfe Gottes war es, durch deren augenscheinlichen Beystand Sie Anfangs das Diaconat 6 Jahre mit aller Treue führen, und solches alsdenn bey dem Antritt des Archidiaconats Ao. 1753. Ihren geliebten Zuhörern in einem merkwürdigen Vortrag

frag anpreisen konnten u). Haben Sie Ihr bisheriges Amt, als welches wegen des damit verbundenen Landpastorats an beschwerlicher Arbeit denen Diaconaten in Stolpen x) wenig nachgeben wird, oft mit vielem Ungemach und bey fast beständiger Unruhe führen müssen, so sind Sie dennoch auch immerdar ein lebendiger Zeuge von der Wahrheit göttlicher Zusage geblieben: Ich bin bey dir, daß ich dir helfe y). Sind Ihnen in Ihrer zwölfjährigen Amtsverwaltung fast unzählige Fälle vor die Hand gekommen, deren Bedenklichkeit und Schwürigkeit einen andern leichte dahin bringen sollten, an seinen eigenen Kräften zu verzagen, so hat Ihnen dennoch Ihr oberster Elfer zur Seite gestanden. Sie haben durch die Mitwirkung einer höhern Kraft drey Personen von der irrigen zu unserer rechtgläubigen evangelischlutherischen Religion bekehret, dergestalt, daß zweye von ihnen, bis auf diese Stunde Ihre aufmerksame Zuhörer und ordentlich wandelnde Brüder und Bürger in Bischofswerda geblieben sind z). Sie haben fünf arme Sünder, theils mit Beyhülfe Ihrer Herren Collegen, theils ganz alleine Gott zuführen und zu einem seligen Tode auf ihrem Nichtplatze bereiten müssen a), als bey welchen allerfauersten Amtsver-

richtung

u) Dies geschah in der gewöhnlichen Brandpredigt, da der vom Herrn Ephoro aufgegebene Text Ps. 121. also disponiret worden. Das Exoratorium gaben die beyden ersten Verse des Liedes: Ich heb mein' Augen sehulich auf, an die Hand und darauf folgte die Proposition: Singe, mein liebes Bischofswerda! singe dem Herrn ein neues Lied! Singe: I. Meine Hülfe kommt mir von dem Herrn, er hilft mir ja von Herzen gern, II. Himmel und Erd hat er gemacht, er hält über mich Hut und Wacht.

x) Hr. M. Carl Samuel Senf, muß nachdem er zu dem Pastorat in Stolpen gelanget, im I. Theile seiner Cypresen, p. 47. und im II. p. 129. aus der Erfahrung bekennen, daß dasige Diaconi gleich denen Postpferden und Botenkäufnern nur wie auf der Streu liegen, und bey Tag und Nacht fort müssen, es mag stürmen wie es wolle.

y) Jer. 30, 11. 2) Nämlich 1753. Lorenz Gaternayer, von Cremsmünster in Oesterreich, ein Schutznacht; das Jahr hernach Joh. George Seeliger, ein Böhme und von der Zeit an ein Bürger in Bischofswerda; und 1756. Wenzel Görner von Leippe auch in Böhmen gelegen, nunmehr auch ein Bürger und Zimmermann in Bischofswerda.

a) Diese sind gewesen ein Einwohner in der Stadt, Namens Weber, welcher Anno 1747. wegen verübten Diebstahls executiret worden; deme das Jahr darauf zwen Deserteurs gefolget, von welchen auch einer wirklich gehangen, der andere aber unterm Galgen pardoniret worden. Wobey Ihme der damalige Archidiaconus Hr. M. Seyfert assistiret. Desgleichen ist Anno 1756. eine Kindermörderin enthauptet, und Herr M. Hermannen, zum Amtsgehülfen in der Todesbereitung der Diaconus Hr. M. Berger zugeordnet worden. Dergleichen schwere Arbeit aber lag ganz alleine auf ihn, als ein Preuß. Soldate von Langeßen im Darmstädtischen gebürtig am 2 Oct. 1758. wegen

richtungen, dergleichen Ihren Vorfahren kaum in 100 Jahren einmal, so oft aber in so weniger Zeit niemals vorgefallen, der Herr mit Dero Munde gewesen, und nach deren glücklicher Beendigung Sie jedesmal zu dem Bekenntnis bewogen hat: Man darf über keinen Mangel an seiner Hülfe klagen b). Kurzum, bey Niederlegung Ihres bisherigen Amtes erfahren Sie recht überzeugend und augenscheinlich, was es heiße: die Sache mit Gottes Hülfe enden c) und können zum Preis göttlicher Gnade Ihren Abschied mit denen Worten Pauli machen: Mit Gottes Hülfe ist mirs gelungen und stehe bis auf diesen Tag d). Nun diese seye Ihnen auch künftig hin niemals ferne. Der Herr sende Ihnen allseits Hülfe von Heiligthum und stärke sie aus Zion e). Er laße Ihnen große Ehre haben an seiner Hülfe, lege Lob und Schmuck auf Sie, setze Sie zum Segen ewiglich und erfreue Sie mit Freuden seines Antlitzes f). Ihre ganze Hochwertheste Familie, als das Geschlechte der Frommen, Ihr andres Herz, die Helfte Ihres Lebens, ein erwünschter Ehegatte und Stierde Ihres Hauses, fünf liebe Kinder, welche Ihnen der Vater unser Herr Jesu Christi in Bischofsverda gegeben hat g), ziehen mit Ihnen, und wollen mit keiner andern Erklärung in Lobaus Thoren eingehen als mit diesen: Bisshier hat uns der Herr geholfen h). Lobau unser neues Eben Ezer. Auch hier stehet unsre Hülfe im Namen des Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat i). Wie jätzlich der Abschied von Ihren bisherigen Hoch- und Wohlthätigen Herren Collegen, besonders dem Hochverdienten Aaron, dessen schätzbares Wohlwollen und nunmehr auch genauere Bekanntschaft, mein Hoch-

gehr Rebellion die Kugel vor den Kopf bekam, bey welcher Execution, weil wir sie sonst nirgends beschrieben finden, dieses merkwürdig war, daß man 4 Personen zu gedachter Todesstrafe verurtheilt hatte, und bey dem Hinausführen gieng der Herr Diaconus mit dem Darmstädter, der ganz allein ein Lutheraner war, voran, alsdenn folgte der Catholische Geistliche mit seinen drey Glaubensgenossen nach, von welchen einer auf dem Executionsplatze Pardon erhielt.

b) Sir. 39, 23. c) 2 Maccab. 13, 13. d) Act. 26, 22. e) Ps. 20, 3. f) Ps. 21, 6, 7, 8. g) Zur Vollständigkeit der Lebensgeschichte des neuen Herrn Primarii, welche im Annalisten wegen des beständigen Raummangels nicht bewirken können, gehöret auch, daß, nachdem er im Anfange des Jahres 1747. ins Amt gekommen, und am 17 Oct. die Magisterwürde zu Wittenberg erlanget, er sich am 7 Nov. mit des seel. Hrn. Bürgermeister Gottlob Auenmüllers Tochter, damaliger Hoch- Ehr- und Tugendbelobter Jungfer Eleonora Charitas am 7 Nov. in den heil. Ehestand begeben, und mit derselben fünf annoch lebende Kinder gezeugt hat, nämlich Wilhelm Gottlob, gebahren den 17 Jul. 1750. Carl Gottfried, geb. den 3 May 1753. Maria Augusta, geb. den 26 Febr. 1755. Benjamin Ferdinand, geb. den 4 May 1757. und Christiane Wilhelmine, geb. den 10 Dec. 1758. h) 1 Sam. 7, 12. i) Ps. 124, 8.

gehehretster Herr Primarius, als die letzte Merite um meine Wenigkeit in Bischofswerden, mir noch vor Dero Abzuge gütigst bewirken wollen, geschehen werde, ist leichte zu erachten, und die Bewegung zweyer Hochbetagter Personen wird nothwendig so rührend seyn, als man kaum jemals gesehen hat. Ich meyne die Wehmuth einer theuern Schwiegermutter und die freudige Bewillkommung eines auf der Grube gehenden alten Vaters. Eines so wohl als das andere wird sich mit denen inbrünstigsten Segenswünschen beschäftigen müssen. Jene bischofswerdaische Ehrenmarrone soll unter dem mit unzählig Thranen vermischten Abschiedskuß wohl kaum mehrere als diese Worte aufbringen: So ziehet denn hin und Gott sey mit euch auf dem Wege und sein Engel geleite euch k)! Und Gott wird in seinem Rathe die Versicherung dazu geben: Siehe, ich sende einen Engel vor euch her, der euch behüte auf dem Wege und bringe euch an den Ort, den ich bereitet habe l). Dieser wird bey glücklicher Ankunft seiner Geliebten, eben das bey sich selbst verspüren, was von Jacob gemeldet wird: da ward der Geist ihres Vaters wieder lebendig m); ja er wird seinen geliebten Herrn Sohn mit keinen andern Worten willkommen heißen, als welche er dem nurgedachten gesegneten Greis entlehnen kann: Von deines Vaters Gott ist dir geholfen, und von dem Allmächtigen bist du gesegnet n).

Es erhöhe nur auch mittlerweile unser Abba das Seuffzen der Befangenen und mache los die Kinder des Todes, welche in denen anhaltenden Kriegesgefahren allesammt vor einen Mann stehen, bey dem tiefgeholtten Angstgeschrey: Mein Gott hilf! Neige deine Ohren zu mir, eilend hilf mir, sey mir ein starker Fels und eine Burg, daß du mir helfest o); auf daß der Antritt eines so wichtigen Amtes von Ihnen, auch in äußerlicher Ruhe geschehe. Sind die wenigen Bethsäulen im Lande gleich denen heiligen Steinen, welche nebst Lehrern und Predigern, so durch diese Benennung eigentlich gemeynet sind, mit ihrer treueifrigen Vorbitte Tag und Nacht vor den Niß stehen, so laße uns doch göttliche Barmherzigkeit des nächsten die Erfüllung unserer Hoffnung sehen: Und der Herr ihr Gott wird ihnen zu der Zeit helfen, wie einer Herde seines Volkes, denn es werden in seinem Lande heilige Steine aufgerichtet werden p). Der Herr schaffe auch Ihnen, in Dero neuem heiligen Amte, wie uns allen in dem werthesten Chursachsen, eine Hülfe, daß man getrost lehren kann q). Sie treten in ein Amt, welches Ihr Herr Stiefgroßvater, mütterlicher Seite, auch in kriegerischen und berrühten Zeitläuften geführt, und da die gute Oberlausitz in den Schwedischen Troublen ebenfalls viel ausgestanden hat. Aber wie

k) Job. 5, 23.

l) Exod. 23, 20.

m) Gen. 45, 27.

n) Gen. 49, 25.

o) Ps. 34, 3.

p) Zach. 9, 16.

q) Ps. 12, 6.

der alte Gott noch lebet, welcher den sel. Herrn Primarium Behrnauer mit seiner Kraft ausgerüset, daß er auch unter der größten Last niemals succumbiret, und die Tage seiner Wallfahrt bis auf das Mosaische Ziel, nach welchem unser Leben 70 Jahre währet, bringen können, auch nachhero dessen hinterlassene exemplarische Wittwe, so gar ihre selbsteigne Tochter, als Dero leibliche Frau Mutter, überlebet hat r); so wünsche ich aus wahrer Inbrunst des Herzens, daß Dero, in bisanherigen allgemeinen Landes-troubten, zum erwecklichen Beyspiele Ihrer Stadt und anvertrauten Ge-meinen bezigte Gelassenheit, ja die allstetige Zufriedenheit Ihres Gottergebenen Geistes, und das auf die Hülfe von oben herab gesetzte zuversichtliche Vertrauen, auch in die leibliche Gesundheit dergestalt einen höchsterwünschten Einfluß erweisen möge, daß Sie in denen Fusstapfen Ihres theuersten Herrn Vaters die höchste Stufe menschlichen Alters dereinst ersteigen können. Und wie Sie Ihr Amt in Bischofswerda bey Ueberreichung einer Jubelpredigt niederlegen, jeho fast mitten in dem Jubelfahre Ihrer bisherigen Seelenkinder abziehen, so laße der Herr des Lebens, der Nachwelt an Ihrer theuersten Person ein solches Exempel eines dereinstigen Jubelpriesters verehren, von dergleichen der Annaliste zuvor niemals schreiben mögen. Wir beyde werden inzwischen dem wesentlichen Orte unsers Aufenthalts nach, zwar von einander noch weiter entfernt, als wie bisanhero gewesen; Aber wie mein Geist stets bey Ihnen ist, mit Ihnen handelt und wandelt, so schmeichle mich mit der gewissen Hofnung, Sie werden dieses Ihnen aus besonderer Ergebenheit und Hochachtung gestiftete Denkmahl, nicht nur einer geneigten Aufnahme und gütigen Cenlur würdigen, sondern auch in Ihrer bisherigen freundschaftlichen Besinnung gegen mich und die meinen auch künftighin fortfahren, der es mir vor eine besondere Ehre schätze mich auch fernerhin nennen und aufführen zu dürfen, als

Ew. Hochehrwürden

meines Hochgeehrtesten Herrn Pastoris Primarii
und vornehmen Amtsverbrüdereten Gönners,

Großschocher
am Sonntage Graudi den 22 May 1759.

ganz ergebensten und verbundensten Dien-
ner, wie auch treueisrigen Vorbitter

M. Heinrich Engelbert Schwarzg.

r) Die selbige Fr. Behrnauerin geseegnete den 12 Nov. 1751. zu Löbau an einem Bußtage diese Welt, an einem jähen Schlagfluß, als sie den Frühgottesdienst annoch andächtig abgewartet hatte. Das Jahr zuvor war ihre einzige Fr. Tochter erster Ehe verstorben, nämll. Fr. Johanna Sophia, Tit. Hrn. Gottfr. Hermanns ber. Rechtscon-sulenten u. Bürgemeisters zu Löbau, herzlich lieb gewesne Ehegenossin, eine geb. Siebigerin. Gleichwie auch hier noch zu gedenken wäre, daß dieser alten u. gottseel. Priester-wittwe einziger Sohn, Hr. Christian Fr. Siebiger, Vornehmer des Reichs u. Obersteuer-einnehmer zu Löbau 1753. den 15 Dec. durch einen selbigen Tod nachgefolget ist.

✠ ✠ ✠

(82295240)

Ch. 520, 24

B. m. II, 458.

DE PORTENTOSIS ERVDITORVM SYMBOLIS.

Etwas

von ominösen Symbolis

oder

gleichsam aus einem Wahrsagergeist angenommenen

Wahlsprüchen der Gelehrten

in einem an

Sr. Hohehrwürden

H E R R N

Herrn M. Gottlob Hermann,

bisherigen Archidiaconum in Bischofswerda und

Pastor zu Goldbach,

gerichteten Eendschreiben,

zu Ergänzung Dero in dem Annalisten abgekürzten Lebensgeschichte

mit einem dreifachen Segenswunsche,

vornehmlich bey dem allernächst bevorstehenden Antritt

des Primariats und Schuleninspection in der ältesten

Sechsstadt der Oberlausiß Lößbau

abgelassen

von

M. Heinrich Engelbert Schwarz,

Past. in Großschocher.

Leipzig,

bey Gottfried August Stopffel, 1759.

IIa
829

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(GAÄLE)

BIBLIOTHECA
POMICKAVIANA

